

## **Gott und Religion im Denken der Philosophen des Hellenismus und der Spätantike**

---

Ein hervorstechendes Merkmal der gesamten griechisch-römischen Antike, vom archaischen Zeitalter bis in die Spätantike, ist die starke Präsenz von Göttern in allen Aspekten des Lebens. Die Götter sind schlicht allgegenwärtig: als Gründer und Beschützer der Städte wurden sie durch gewaltige Tempel und die aufwendigen Feste der antiken Städte verehrt. Ebenso sind sie in jeder Gattung der antiken Literatur sowie in den Schriften aller Philosophen der Antike thematisch. Gott und das Göttliche sind gleichzeitig Gegenstand der Götterverehrung und Philosophie. Im Unterschied zu mittelalterlicher und moderner Theologie stellt die antike Theologie – d.h. die Rede über das Göttliche – einen Bereich der Philosophie und keine eigenständige Disziplin dar. Es darf kein Zufall sein, dass die Prinzipien der Welt in der Zeit des Hellenismus und der Spätantike (e.g. die Natur für die Stoiker und der Intellekt für die Neoplatoniker) als göttlich betrachtet werden. In meinem Vortrag werde ich die folgende These vertreten: obwohl die antiken Philosophen die populäre Götterverehrung nicht selten kritisieren und sich zum Ziel setzen, die wahre Natur des Göttlichen zu untersuchen, lehnen sie die traditionellen religiösen Formen nicht einfach ab. Vielmehr, und besonders in der Zeit des Hellenismus und der Spätantike, betrachten sie traditionelle Religion und philosophische Theologie als Stufen der menschlichen Suche nach dem Göttlichen.

George Karamanolis  
Institut für Philosophie  
Universität Wien